



CASSANDRA WYSS

Im Konzertsaal und auf YouTube zu Hause

Sibylle Schäfer

„Seit meinem dritten Lebensjahr war für mich klar, dass ich den Musikerberuf ausüben möchte.“ Cassandra Wyss ist nun knapp zwanzig und mittlerweile hat sich die geborene Schweizerin mit Wohnort in Liechtenstein, als wahre Überfliegerin erwiesen. Während ihrer von sprühendem Temperament getragenen Erzählungen wird schnell deutlich, warum. Hier lebt eine scharfsinnige, sehr selbstbewusste junge Pianistin ihre Liebe und ihr tiefes Einfühlungsvermögen in die Musik förmlich mit Haut und Haaren.

Ihre Eltern kommen beide nicht aus dem musikalischen Fach und so entdeckte sie ihre Berufung zur Musik früh durch den Opernfilm „Carmen“ mit Plácido Domingo und Julia Migenes: *„Als ich drei Jahre alt war, war das mein Lieblingsfilm, den ich jeden Tag angeschaut habe. Ich habe mich dabei auch mit Perücke, Schminke und natürlich Gummimesser verkleidet und das sozusagen mit gelebt. Das wurde dann dermaßen schlimm, dass ich mich ebenfalls im Kindergarten immer so bewegt habe und nur noch französisch sprach. Infolgedessen durfte ich in die Musikschule und Gesangsunterricht nehmen. Weil ich aber noch sehr klein war, hat mich die Lehrerin dort auf den Schoß genommen. Da hatte ich immer die schwarz-weißen Tasten vor Augen und deshalb dauerte es auch nicht mehr lange, bis ich Klavier spielen wollte. So kam beides ...“*

Mit vier Jahren Stimmbildungs-, mit fünf Klavierunterricht, mit zehn Aufnahmeprüfung ins Konservatorium Feldkirch. Daran schloss sich ihr Studium des Klaviers in der Hochbegabtenklasse an der Universität Mozarteum in Salzburg unter Karl-Heinz Kämmerling und Stan Ford an. Doch nicht nur dem Klavier gilt bis heute ihre Aufmerksamkeit: *„Von meinem sechzehnten Lebensjahr an bin ich auch Schülerin bei Francisco Araiza, dem mexikanischen Startenor, der mich beim Gesang primär begleitet.“*

Mit ihrer Einspielung dreier Klavierwerke des schwedischen Komponisten Wilhelm Stenhammar für das Label Capriccio sorgt die junge Pianistin nun seit letztem Jahr für Aufsehen. Dass der Kontakt zu Capriccio dabei über das Internet zustande kam, ist ein weiterer Beweis dafür, wie wichtig für junge Musiker die neuen Medien und die damit verbundene Selbstvermarktung sein können. Cassandra Wyss erzählt: *„Der Produzent Johannes Kernmayer, dem Capriccio gehört, lebt in Wien und ist über YouTube auf mich aufmerksam geworden. Ich habe diverse Clips dort hochgeladen und die sind ihm aufgefallen. Er hat mir dann eine Freundschaftsanfrage über Facebook geschickt, denn er hatte anscheinend meinen Werdegang auf Facebook und YouTube über mehrere Monate verfolgt. 2011 hatte ich dann ein großes Projekt im Rahmen des Mozartfests Salzburg mit Herbert Feuerstein. Gemeinsam gestalteten wir einen Mozart-Abend, bei dem Feuerstein auf lustige Art über Mozart erzählt hat, und ich durfte das Ganze musikalisch untermalen. Wie sich im Nachhinein herausstellte, war jemand von Capriccio anwesend. Dazu kam noch, dass ein anderer Künstler, der bei dem Label eine anstehende CD machen sollte, ausgefallen ist. So fügte sich also alles zusammen und ich konnte einspringen.“*

Es ist die Besonderheit von Capriccio, dass gerade junge Künstler, die eine Debüt-CD bei diesem Label machen, ihre Karriere eben nicht mit Liszt, Beethoven oder Chopin beginnen. Und so kam Cassandra Wyss von ihrem Besuch aus Wien mit dem Auftrag zurück, einen hierzulande eher unbekanntem Komponisten für ihr Projekt Debüt-CD ausfindig zu machen: *„Es ist heutzutage einfach schwer, aus der Masse herauszustechen, da es bereits so viele tolle Künstler gibt. Wenn man sich noch einreicht und versucht aufzufallen in diesen Hunderten von Einspielungen von Chopin – das ist einfach schwierig, vor allem, wenn man schlicht und ergreifend noch keinen Namen in der internationalen Konzertwelt besitzt.“* Zwei Monate Zeit blieben ihr für ihre Suche und mit Glück stieß sie auf den großen schwedischen Komponisten, der sich in seinem Heimatland weitaus größerer Beliebtheit erfreut als bisher in Deutschland. Eine Chance für die Nachwuchspianistin, da sie sich von den ersten Tönen an in die Musik Stenhammars einfühlen konnte: *„Das allererste Stück, das ich mir von Stenhammer angehört habe, war die erste seiner ‚Drei Fantasien‘ und da spürte ich sofort: Das passt! Dieses Stück entsprach genau meinem Naturell. Ich habe mich von Anbeginn an wohlfühlt, auch beim Lernen. Es gibt ja so Komponisten, die sind toll, aber zum Lernen sind sie mühsam.“*



Foto: Bärbel Mießbach

„Das allererste Stück, das ich mir von Stenhammer angehört habe, war die erste seiner ‚Drei Fantasien‘ und da spürte ich sofort: Das passt! Dieses Stück entsprach genau meinem Naturell. Ich habe mich von Anbeginn an wohlfühlt, auch beim Lernen. Es gibt ja so Komponisten, die sind toll, aber zum Lernen sind sie mühsam.“

9. Internationales Klavierduo-Festival Bad Herrenalb

9. – 12. Mai 2013

9. Mai

Duo-Open-Air, 15–17 Uhr

Kurpark & Bahnhof

Eröffnungskonzert, 20 Uhr

Die 12 Pianisten Werke für bis zu 24 Hände an 2 Flügeln von Ravel, Rossini, Lavignac u. a.

10. Mai

Konzert, 20 Uhr

Duo Zagalskaia-Vana, Duo Haufe-Ahmels
Werke von Brahms, Rubinstein; „Verfemte Musik“ von Smit, Schulhoff, Toch, Hindemith

11. Mai

Konzertshow Piano Battle, 20 Uhr

Andreas Kern vs. Paul Cibis
Das Publikum ist Jury beim Spiel der beiden Pianisten mit- und gegeneinander



12. Mai

Vortrag „Verfemte Musik“, 11 Uhr

Duo-Konzerte mit Orchester, 18 Uhr

Preisträger des Wettbewerbs für Klavierduos
Lilya Zilberstein & Duo Gerzenberg
Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim
Werke von Bach, Mozart, Czerny

Vormittags

Wettbewerb

Konzerte für Klavierduo & Orchester

in Kooperation mit „Jugend musiziert“ für Klavierduos des Bundeswettbewerbs 2012



ReserviX
Mit uns die besten Karten.

Tickets & Informationen

Tourismusbüro Bad Herrenalb · Tel. 0 70 83 / 5005-55
Vorverkauf auch an allen ReserviX Vorverkaufsstellen und online unter www.badherrenalb.de und www.reserviX.de

YAMAHA

p i a n o w o r l d

Obwohl Stenhammar ja technisch durchaus schwer und anspruchsvoll ist, waren die Stücke wirklich angenehm zu lernen.“

Für Cassandra Wyss sind denn auch im Pianisten-Alltag Epoche, Name oder Herkunft eines Komponisten für ihre Werkauswahl nicht von primärer Bedeutung. „Ich möchte mich nicht festlegen und sagen, jetzt erarbeite ich mir erst alle Stücke aus dem Barock und dann aus der Romantik. Die Richtung ist mir insofern komplett egal – ob das eine oder das andere. Ich spiele das Konzert, ich muss es vertreten, ich trage die Verantwortung, ich muss mich wohl fühlen. Also spiele ich das, was mir gefällt.“

Und wie erschließt sich eine Cassandra Wyss die Werke, wie findet sie ein Klangideal? „Am Anfang ziemlich unromantisch. Ich versuche mich von vornweg nicht zu stark auf eine Richtung festzulegen und mich damit hinsichtlich meiner Interpretation in irgendeiner Hinsicht zu blockieren. Für mich persönlich müssen erst andere Dinge stimmen, damit ich mich wohl fühle: Rhythmus, Fingersätze, technische Dinge. Eigentlich ganz trocken. Das ist für mich am wichtigsten. Und wenn ich wirklich spüre, jetzt fühle ich mich wohl, dann kann ich langsam beginnen, etwas zu entwickeln. Wenn ich merke, dieser Prozess beginnt jetzt, dann hängt das auch ein bisschen von der Musik und vom Komponisten ab, wie ich zu einer eigenen Klangsprache finde. Das kommt über bestimmte Erlebnisse, wie ich ihn spiele oder wenn ich mich mit dem Leben des Komponisten befasse.“ Dabei gehört die junge Pianistin zu jenen Musikerinnen, die sich gerne noch andere Interpretationen anhören: „Das hängt dann aber auch mit plötzlichen Alltagssituationen zusammen, wo ich das Gefühl habe, da finde ich mich jetzt in diesem Stück wieder. Begebenheiten, die auf den ersten Blick vielleicht jetzt gar nichts mit Musik zu tun haben. Aber ich finde, Musik sollte sehr viel mit Leben zu tun haben, sollte sehr intuitiv sein. Schlussendlich ist Musik ja auch geschriebene Intuition. Übrigens ein Aspekt, der mich bei Stenhammar angezogen hat, denn für mich ist seine Musik lebendig. Mit lebendig meine ich nicht unbedingt schnell und lebhaft, sondern so facettenreich wie das Leben, das eben an Emotionen alles abdeckt: von melancholisch und leidenschaftlich über spielerisch bis hin zu mystisch und einer gewissen Stille, die es hat. Ja, das ist wichtig für mich, zu wissen, wo finde ich dieses Klavierstück im Leben? Was spiegelt das für mich im Leben wider?“

Als junge Pianistin und Teil einer neuen Generation, die heute sowohl selbstverständlich über Social-Media kommuniziert als auch als Klassikünstlerin keinerlei Berührungängste mit Begriffen wie „Entertainerin“ oder „Selbstvermarktung“ verspürt, bemerkt sie häufig immer noch die Vor-

behalte, gerade auch ihrer Altersgenossen, gegenüber klassischer Musik. Und so versucht sie vor allem auch über die Nutzung der elektronischen Medien eine Lanze für die Klassik und ihre Musik zu brechen: „Ich gehe sehr gerne auf die Bühne und da muss ich ja für ein Publikum irgendwie auch außerhalb erreichbar sein. Und es ist halt leider schon so, dass viele Leute, die man gerne ansprechen möchte, sich noch immer gehemmt fühlen, in einen Konzertsaal zu gehen. Die Hemmschwelle ist manchmal gar nicht so sehr die Musik, denke ich, sondern der Konzertsaal. Diese Umgebung und diese Atmosphäre. Es gab schon viele Projekte, wo man auch Opern woanders aufgeführt hat. In der Schweiz zum Beispiel hat man ‚La Traviata‘ im Bahnhof spielen lassen. Das kam unglaublich gut an. Also, es liegt nicht an der Musik, es liegt wirklich an diesem Umfeld. Durch einen Kanal wie YouTube kann sich ein Künstler heute bemerkbar machen und das nutze ich auch gerne.“



Foto: Bärbel Miebach

Es ist die Offenheit und neugierige Weltläufigkeit, die Cassandra Wyss nicht nur bereits in ihrem jungen Alter charakterisiert, sondern auch ihrem Klavierspiel die nötige Emotion und Tiefe verleiht, mit der sie auf ihrer Debüt-CD zu überzeugen wusste. Eine Vertreterin der Klassikszene, die sich dadurch auszeichnet, dass sie kompromisslos Ansprüche an Perfektion und Qualität der musikalischen Darbietung mit einer geistreichen Haltung verbindet, die Extravaganz im Auftreten und Vorurteilslosigkeit im Denken nicht ausschließt: „Es werden sich immer neue Musikrichtungen entwickeln. Ja, hoffentlich entwickelt sich alles weiter – wobei aber gleichzeitig ein Platz für Bach, Mozart und Beethoven bleibt. Man muss als Zuhörer auch nicht über Kontrapunkt Bescheid wissen, um klassische Musik zu verstehen. Jeder Mensch soll denken können: Ich bin das wert, ich kann und darf Klassik hören.“

Die aktuelle CD

Wilhelm Stenhammar
Drei Fantasien, op. 11;
Spätsommernächte, op. 33;
Klaversonate, op. 12
Capriccio 5117
(Vertrieb: Naxos)

